

Abb. 7 Oberer Randabschluss des mit einem geschweiften Henkel

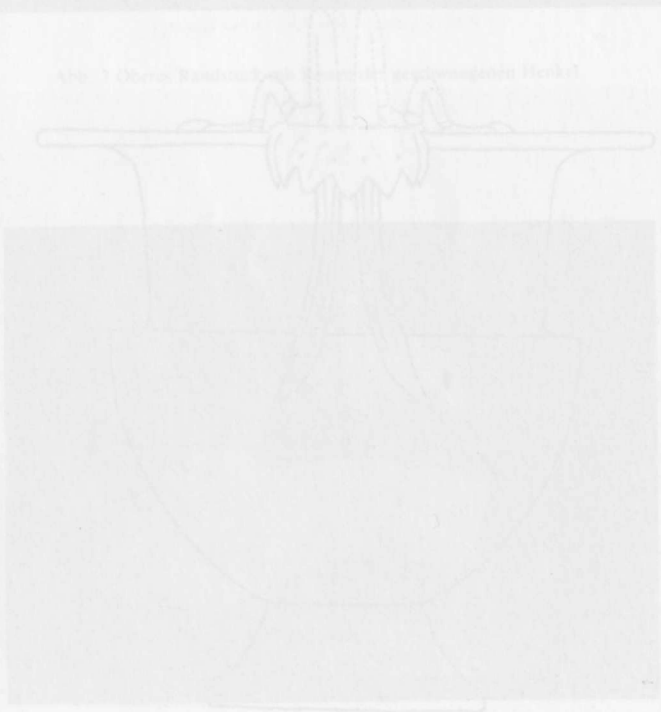


Abb. 8 Einseitig am Henkel des Kwanxi

ZUR SOGENANNTEN HETHITISCHEN BRÜCKE IN HATTUSCHA-BOĞAZKÖY

Peter Neve

Mit diesem, dem Jubilar als Kenner der hethitischen Hauptstadt und hethitischer Architektur gewidmeten kurzen Beitrag sollen einige Beobachtungen mitgeteilt werden, die den Übergang der hethitischen Stadtmauer über die Schlucht des Büyükkaya Deresi zwischen den Ambarlıkaya und Minare genannten Felsmassiven am Ostrand der Stadt betreffen. Er wurde bekanntlich von R.Naumann in einer ausführlichen Abhandlung als Brücke rekonstruiert, die man hier, um dem Wasser des Baches freien Durchlass zu gewähren, als Bindeglied im Zuge der von Norden bzw. Süden an die Schlucht herangeführten Stadtbefestigung eingeschaltet hatte (Abb.1) (1). Als hethitische Brücke ist der Übergang, auf Naumanns Deutung fussend, inzwischen in weiteren wissenschaftlichen Werken und in Reiseführern bekanntgemacht worden (2).

R.Naumann belegt seine Vorstellung durch die von ihm beobachteten und kartierten künstlichen Bearbeitungsspuren auf den Felsoberflächen beiderseits der Schlucht, und zwar in Form von treppenartig abgestuften Mauerauflagern, Bohrlöchern für die Verdübelung von Mauerwerk und flachen in das Bachbett abfallenden Schlitzten. Die Stufen - vier auf der Nordseite, sechs auf der Südseite der Schlucht - bildeten seiner Meinung nach die Bettungen für die steinernen Mauerköpfe der aus holzbalken konstruierten Brücke. Die dahinter und seitlich davon auf den Felsnasen vorhandenen Bohrlöcher werden mit der Verankerung von Bastionen an den beiden Enden der Stadtmauer in Verbindung gebracht, die hier einst den Übergang schützen sollten. Je drei, etwa gegenüberliegende vertikale Einarbeitungen (A-F) an beiden Seiten der Schlucht - ein Paar unter, je eines bachaufwärts bzw. bachabwärts der Brücke - deutet Naumann als Schlitz für Fallgatter, die im Notfalle die Schlucht sperren sollten. Einen weiteren einzelnen Schlitz (G) am Ausgang der Schlucht hält er auf Grund seines abweichenden Formates für nicht hethitisch. Im Zusammenhang mit dem Brückenübergang versteht Naumann dagegen eine Reihe tiefer, kreisrunder Löcher, die hoch über dem Bachbett in die Steilwand von Ambarlıkaya eingemesselt sind. Sie sollen Kragbalken für eine hölzernen Galerie aufgenommen haben, die in Fortsetzung der Brücke als "chemin de

ronde'' entlang der Felswand in die Unterstadt führte, und zwar in Verbindung mit einer Wasserleitung, deren Existenz durch eine weiter bachaufwärts im entsprechenden Niveau in den Fels geschlagene Rinne erwiesen ist. Als Kriterium für die Datierung der Gesamtanlage einschliesslich der Galerie in die hethitische Grossreichszeit gibt Naumann'' die Art der Felsarbeiten für die auflagernden Steine sowie die für den gleichen Zweck angelegten Bohrlöcher'' an.

Gerade im Hinblick auf die Art der Felsarbeiten kann man jedoch wesentliche Unterschiede feststellen, die deutlich auf zwei voneinander abweichende Herstellungstechniken zurückzuführen sind, andererseits aber auch, wie Naumann bereits für den Felsschlitz G annimmt, auf zeitlich getrennte Ursprünge verweisen dürften.

Bei der einen, sowohl auf Minare als auch auf Ambarlıkaya durch Planierungen und Mauerbettungen belegten Art handelt es sich um die in Boğazköy hinlänglich bekannten Abarbeitungen, die den Schlagspuren nach zu urteilen, mit dem Spitz-oder Steinhammer hergerichtet wurden und sich folglich durch ihre typischen weichen Konturen, dazu - wie bei den Auflagern am Osthang von Ambarlıkaya und am Südrand von Minare noch besonders gut zu sehen ist - mit abgerundeten Winkeln und Kanten auszeichnen (Abb 2a-c). Da sie zum Teil noch mit in den Felsgrund eingedrillten Dübellöchern ausgestattet sind, die wir in primärer Verwendung in Boğazköy nur von hethitischen Bauwerken kennen, gibt es keine Zweifel, dass diese Art von Abarbeitungen in die hethitische Periode datieren. Eine entsprechende und damit sicherlich der gleichen Zeit entstammende Herstellungstechnik findet sich ausserdem bei den vertikalen Einarbeitungen B - F, die allerdings in keinem Falle, wie Naumann angibt, Schlietze darstellen - im Gegensatz zu A und G, auf die gleich zurückzukommen ist. Bei B - D und C handelt es sich stattdessen eindeutig um die Kanten flacher, in die Felsabbrüche eingehauener Nischen von 3,6 bzw. 3,9 m Breite und jeweils rund 3,5 m Höhe, die - heute rund 2,1 m über dem Bachbett gelegen - einst offensichtlich als Widerlager für die Steinquader des Stadtmauerüberganges dienen sollten (Abb.3a und b). In ähnlichem Sinne dürfte auch die in 4 m Abstand talwärts von der Nische B - D und knapp 2,9 m über dem Bachbett ansetzende, 3 m hoch erhaltene Kante F erklärt werden, zumal sie deutlich auf eine darüberliegende Mauerbettung bezogen ist (Abb. 3c). Vielleicht war auch die gegenüber in gleichem Abstand und in gleicher Höhe angeordnete Einarbeitung E entsprechend geplant, blieb dann aber unvollendet, das heisst lediglich in Form einer flachen, der Felskontur angepassten Rinne bestehen - so wie es anscheinend

auch mit der gleich artig beschaffenen Fortsetzung der Kante C über der südlichen Nische der Fall war (Abb 2c).

Die zweite Art der Abarbeitungen ist mit den treppenförmig gestuften, im Norden 1,40 m, im Süden maximal 1,70 m breiten Auflagern für die Brücke, mit dem Felsschlitz G, aber auch mit den Balkenlöchern für die Galerie und der in den Fels gemeisselten Rinne für die Wasserleitung vertreten (Abb. 4a-d). Denn sie wurden offensichtlich mit dem Spitz Eisen vorgenommen und weisen somit scharfwinklige und kantige Profile auf. Der gleichen Gruppe ist möglicherweise noch - wenn nicht natürlichen Ursprungs - der Schlitz A hinzuzurechnen. Soweit aus Boğazköy bekannt ist, fand das Spitz Eisen bei den Hethitern als Bauhandwerkzeug noch keine Verwendung, wohl aber in späteren Zeiten, und zwar, wie sich am Orte durch zahlreiche Beispiele belegen lässt, in den spätklassischen und byzantinischen Perioden, so etwa, um nur im Nahbereich der Schlucht zu bleiben, in den Steinbrüchen vor Büyükkale und am Grossen Tempel/Keskikaya (Geschnittener Fels), ausserdem an der in den Fels gemeisselten Apsis der Kirche bei Mihraplıkaya (Abb. 5.6).

Das aber könnte entgegen der Naumann'schen Auffassung besagen, dass nicht nur der Felsschlitz G, sondern alle in dieser Technik vorgenommenen Felsarbeiten einer zweiten Bauperiode zuzuschreiben sind, die zudem überhaupt nichts mehr mit dem ursprünglichen hethitischen Bauvorhaben zu tun hat. Denn mit den Widerlagern in den Felswänden ist nunmehr offensichtlich erwiesen, dass die hethitische Stadtmauer nicht in Form einer Brücke, sondern in ihrer vollen Breite von mindestens 4 m die Schlucht überquerte, so wie es nämlich nachweislich beim Flussübergang im Norden der Stadt der Fall war (Abb. 7). Hier wie dort wird jedoch ein Wasserdurchlass existiert haben, den man sich im Hinblick auf die anfallenden Wassermengen sicherlich in Form eines stattlichen Kragsteingewölbes und vielleicht durch Bastionen geschützt vorstellen darf. Ob dabei auch Fallgatter Verwendung fanden, lässt sich nicht entscheiden. Die Felsrinnen oder - kanten B - F standen damit jedenfalls nicht im Zusammenhang.

Während das hethitische Bauvorhaben - soweit nachweisbar - also allein den Stadtmauerübergang über die Schlucht und die damit verbundenen Probleme betraf, dürften die rund 2000 Jahre später an Ort und Stelle erneut einsetzenden Bauaktivitäten dagegen ausschliesslich auf Massnahmen zurückzuführen sein, die der Wasserversorgung einer weiter talwärts gelegenen, zwar noch nicht erforschten, aber im Raum der Kirche von

Mihraplıkaya anzunehmenden und demnach vermutlich byzantinischen Siedlung bestimmt waren. Das bestätigt vor allem die Wasserleitung, die im oberen, flussaufwärts liegenden Bereich, ähnlich der antiken Leitung von Amasya (Abb. 8), als in den Fels geschlagene oder in einem Mörtelbett verlegte Rinne, dann, vor Ambarlıkaya, offenbar über eine hölzerne Galerie mit ein- bis zweiprozentigem Gefälle geradenwegs auf das Felsmassiv von Mihraplıkaya führt. Der Schlitz G aber dürfte jene, heute nur noch mit ihrer Südseite erhaltene Stelle bezeichnen, wo einst - am Ausgang der Schlucht - ein Wehr in Gestalt eines beweglichen Schottes oder Fallgatters eingebracht war, durch das bei Bedarf Wasser für die Bewässerung von Gärten und Äckern oder gar den Antrieb einer Mühle - so wie es heute noch der Fall ist - aufgestaut werden konnte. Die Brücke vermittelte dann eine ungehinderte Verbindung zwischen beiden Seiten der zum Stausee ausgedehnten Schlucht und war damit sicherlich vorrangig der Bedienung und Kontrolle der Wehranlage bestimmt.

ANMERKUNGEN

- 1). R.Naumann, Die hethitische Brücke über die Schlucht bei Büyükkaya, in: MDOG 94, 1963, 24 ff. Abb. 1-7.
- 2). R.Naumann, Architektur Kleinasiens, Tübingen 1971, 478 ff. Abb. 615.616; derselbe, Eski Anadolu Mimarlığı, 491 ff. Res. 615.616; K.Bittel, Hattusha, Capital of the Hittites, 62 Abb. 15 A.B; derselbe, Hattuscha, Hauptstadt der Hethiter (Du Mont), 85 Abb. 52a. b; derselbe, Die Hethiter, 108 Abb. 113; derselbe, Boğazköy-Führer, 17 ff. Abb. 2; T. Güterbock, Guide to the Ruins at Boğazkale, 26 ff. Abb. 18-20; W.Schirmer in: Propyläen-Kunstgeschichte, Der Alte Orient, 413 Fig. 128.
- 3). O.Puchstein, Boghazköi, Die Bauwerke (WVDOG 19), 55 Abb. 40.

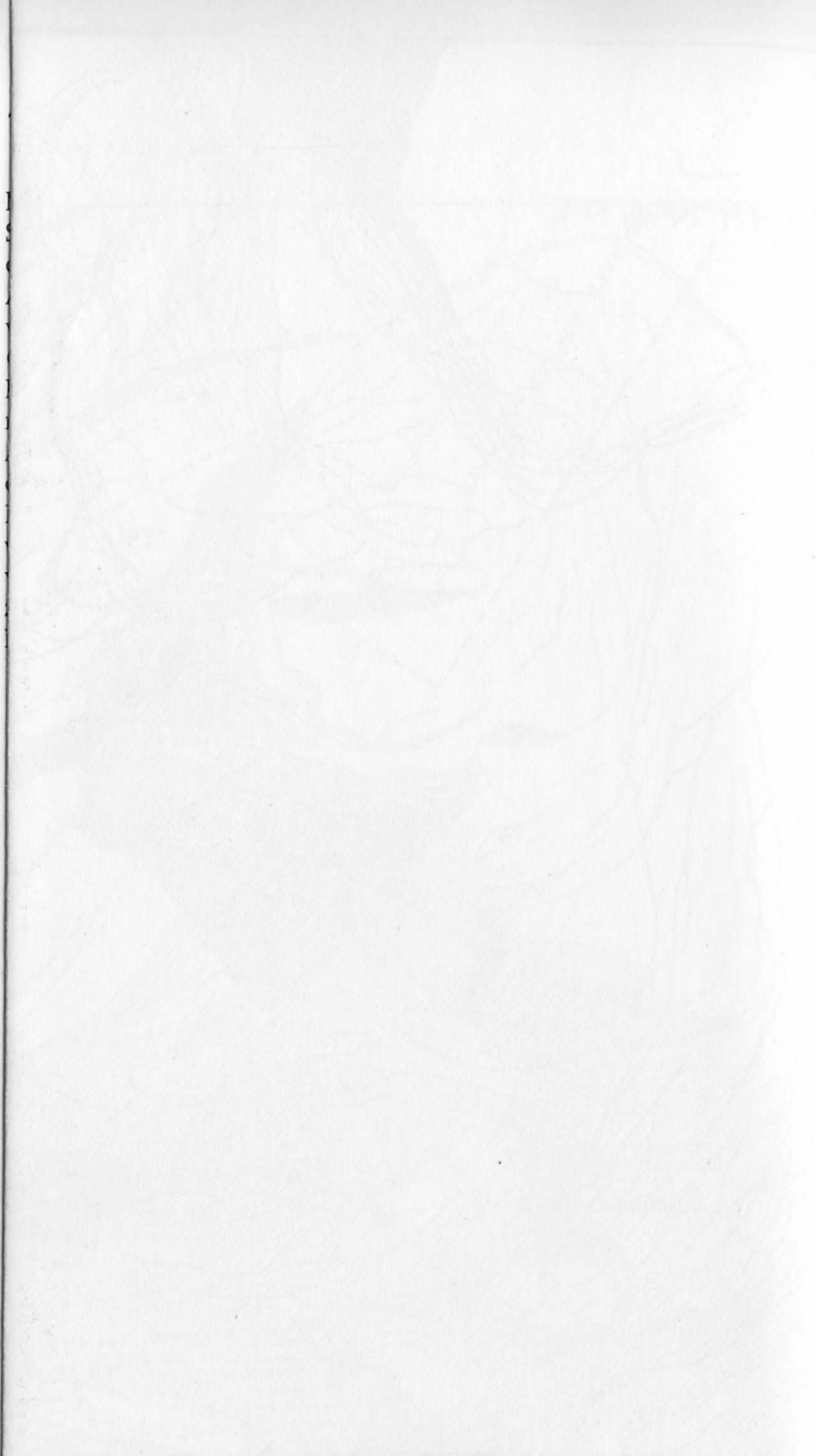


Abb. 2b Mauerauflager mit Bohrlöchern (Ambarlikaya)

Abb. 2c Felsrinne







3). O.Puchstein, Boghazköi, Die Bauwerke (WVDOG 19), 55 Abb. 40.

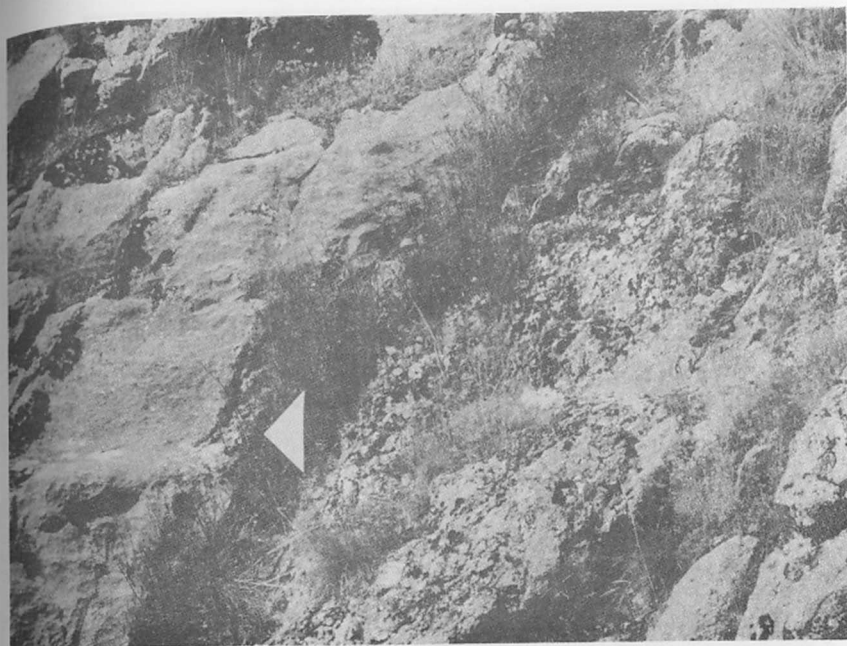


Abb. 2a Felsbettungen auf Minare



Abb. 2b Mauerauflager mit Bohrlöchern (Ambarlikaya)

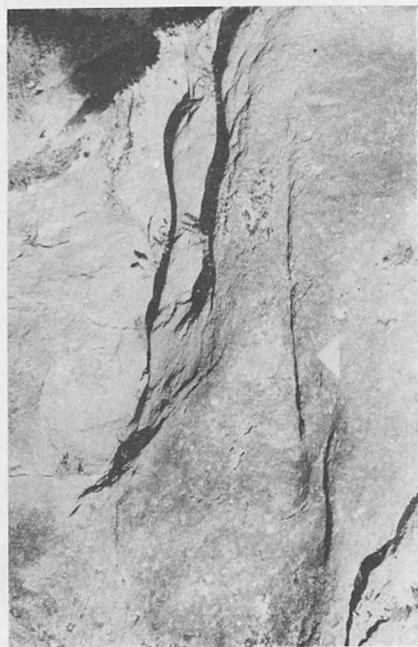


Abb. 2c Felsrinne

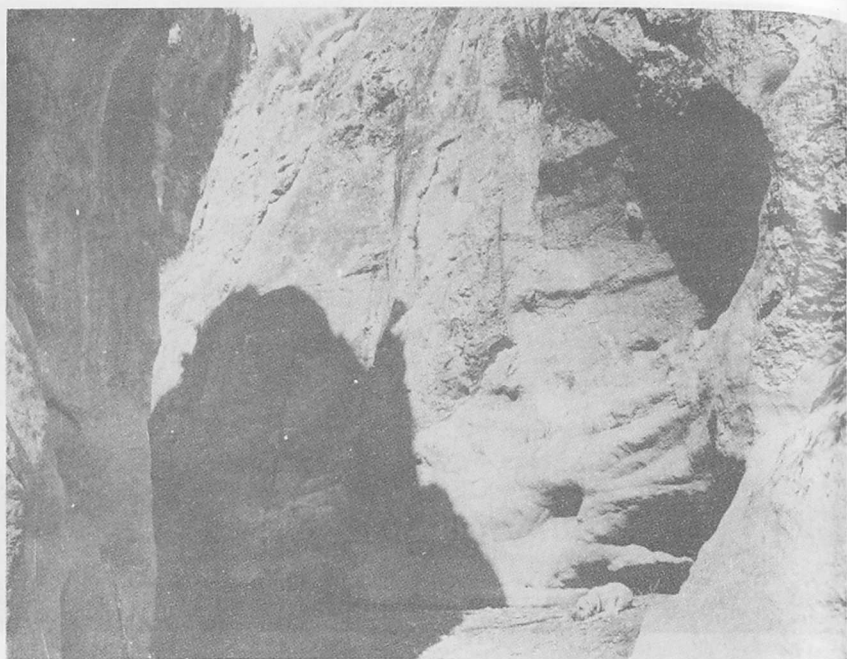


Abb. 3a und b Nischen mit Widerlagern in der Felswand von Ambarlikaya (links) und Minare (rechts)

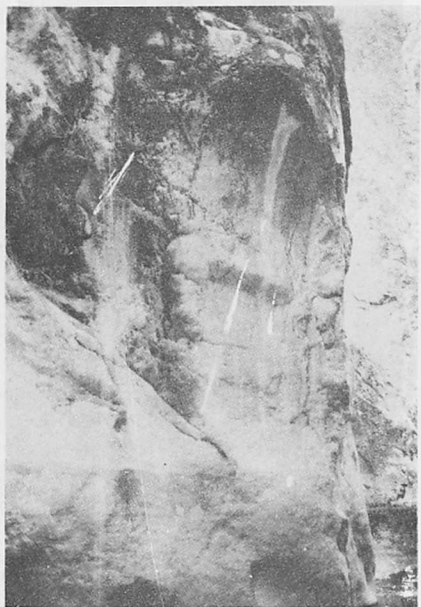


Abb. 3b



Abb. 3c Felskante I bei Minare

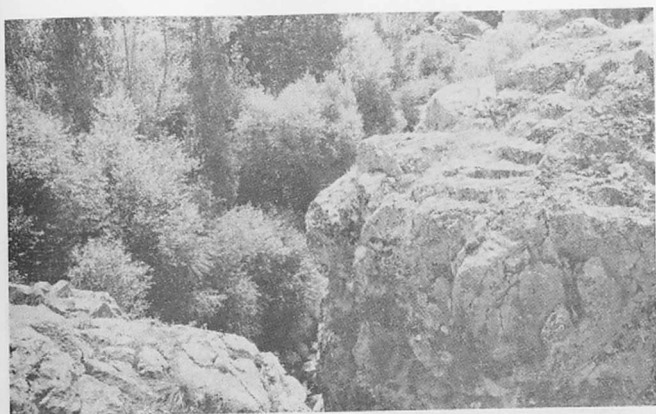


Abb. 4a Stufenförmige Auflager für Brücke (Minare)



Abb. 4b Felschlitz G bei Ambarlikaya



Abb. 4d Felsrinne für Wasserleitung



Abb. 4c Balkenlöcher der Galerie



Abb. 4e



Abb. 7 Übergang der Stadtmauer über den Büyükkaya Deresi (Stadtplanquadrat I/25)

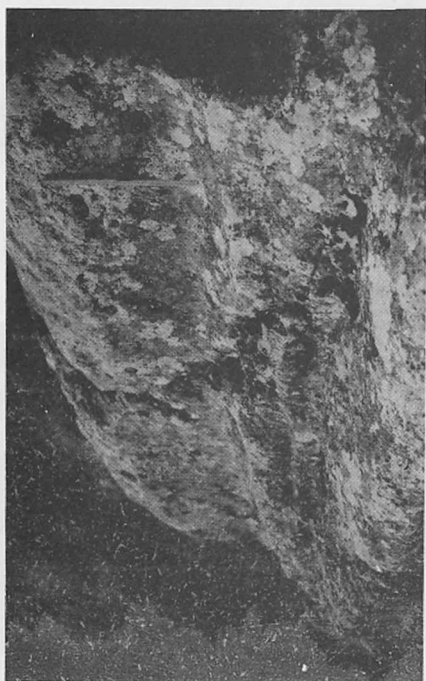


Abb. 5 Hethitisches Mauerauflager mit nachhethitischem Steinbruch am Geschnittenen Fels



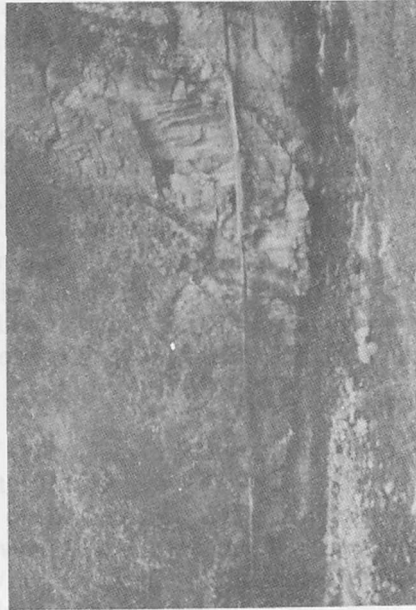
Abb. 6 Apsis der byzantinischen Kirche vor Mihraphkaya.



Abb. 8b Wasserleitung vor Amasya.

Abb. 8a

Abb. 9



M. Cook

ed more
of the
on there
that of
eral local
are less

ambitious, making a broadly similar division between the rather stilted
reserving style families from Rhodes and a generally coarser style,
often using incision in the same material. The first of
these styles was called by Rumpf the Kamiros, the second the Euphratos
style (from which Schiering later detached a Vlastos style) while my names
for them were respectively Middle and Late Wild (see p. 10). Where these
two systems differ essentially is in the chronological relationship of the two

North Ionia; nor, I think, is there much evidence there for what I have

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO